L
LX
19/W

a 29853

62/832

L. LXV

52658/P

9/w

Halle.
23/XI/2
6 marks

Gedanken

über

die beste Art und Weise,

die Impfung der Kuhpocken

allgemein zu machen,

und

Maas- und Vorsichtsregeln

bey vorzunehmender

Impfung der Kuhpocken

in

einem ganzen Distrikte,

von

Wetzler,

praktischem Arzte zu Straubing.

München,

im Verlage bey Johann Esaias Seidel, 1803.

64357

Seiner Hochwohlgeborn

Herrn

Franz Joseph Besnard,

der Heilkunde Doktor,

churbaierischpfälzischem geheimen Rathe und Leibarzte,

und

Chef des Sanitätswesens,

hochachtungsvoll gewidmet

von

dem Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b30351406

Vorbericht.

Da man sich hie und da über meine, wegen nicht vorherzusehender Ereignisse, nicht nach Wunsche ausgefallene Sendung in's Gericht Riedenburg, um allda die Impfung der Kuhpocken vorzunehmen, eben nicht liberale und von Unwissenheit zeugende Aeusserungen erlaubt hat: so theile ich in vorliegender Schrift die reine Geschichte meiner Sendung mit.

Wäre ich von den in vorliegender Schrift angegebenen Maas- und Vorsichtsregeln un-

terrichtet gewesen, so hätte ich Zeit und Kosten, und — — ersparen können. Mögen Andere durch meinen Schaden klug werden!

Straubing am 25sten November 1802.

Der Verfasser.

Die Impfung der Kuhpocken gewähret den Staaten, in Hinsicht auf Bevölkerung und davon abhängende Kultur und Industrie, ausserordentliche Vortheile. Ehemals starben, nach genauen Berechnungen, jährlich im Durchschnitte in Europa gegen eine halbe Million, in Teutschland 70000, in Baiern 6000 Menschen an den Blattern. Durch allgemeine Impfung der Kuhpocken ist in der künftigen Generation die Bevölkerung in Europa wenigstens um 15 Millionen, in Teutschland um 2 Millionen, in Baiern um 200000 Menschen vermehret.

Bey so entschiedenem Werthe der Kuhpockenimpfung darf keine Regierung sie gleichgültig blos Privaten, als Aerzten, Chirurgen ꝛc. überlassen: es ist unerläßliche Pflicht jeder Regierung, die Kuhpockenimpfung als die wichtigste Staatsangelegenheit zu betrachten, und sie allgemein zu machen. Nur dann hat die Regierung ihre Pflicht in diesem Punkte ge-

gen den Staat und dessen Bürger gethan, wenn durch zweckmässige Anstalten die Impfung der Kuhpocken allgemein geworden ist.

Es fragt sich: Wie läßt sich die Impfung der Kuhpocken auf die leichteste Weise allgemein machen? — Ich hatte vor mehreren Monaten den Vorschlag gemacht, daß die Regierungen Impfärzte aussenden, und die Kinder unentgeltlich sollten impfen lassen. Ich hatte berechnet, daß, wenn ein Impfarzt an einem Tage die Impfung in 2 Pfarren verrichtete, die Realisirung dieses Vorschlages in Baiern ungefähr 6—7000 fl. kosten, und die Kinderpocken in wenigen Monaten ausgerottet seyn würden. Allein eigene Erfahrung hat mich seither belehret, daß die Ausführung dieses Vorschlages mit Schwierigkeiten verbunden sey.

Einmal möchte es schon einem Impfarzte unmöglich seyn, an einem Tage im Durchschnitte die Impfung in 2 Pfarren zu verrichten; man bedenke nur, wie viel Zeit

vorübergehe, bis es allen Eltern kund gemacht wird, daß der Impfarzt da sey, bis sie eine halbe, eine ganze Stunde oder wohl noch weiter mit ihren Kindern an den Impfungsort kommen. Sodann sind manche Eltern gerade nicht zu Hause, wann der Impfarzt kommt; manche sind gerade durch Arbeit verhindert; manchmal ist gerade die Witterung so schlecht, daß sie ihre Kinder, besonders solche, die erst einige Wochen oder Monate alt sind, nicht an den Impfungsort bringen können, manche sind gerade auch noch von Vorurtheil gegen die Einimpfung eingenommen. Auf diese Weise kann also die Einimpfung der Kuhpocken nie allgemein werden; und sollte der Impfarzt in alle zu einer Pfarr gehörigen Dörfer sich begeben: so brauchte er erstens oft 3 bis 4 Tage, um in einer einzigen Pfarr die Impfung zu verrichten, dieses Geschäft würde sonach sehr kostspielig; sodann könnte immer wieder der Fall eintreten, daß einige Eltern gerade nicht zu Hause, oder durch Arbeit verhindert, oder von Vorurtheil gegen die Einimpfung ein-

genommen wären. Aussendung der Impfärzte ist also nicht ganz das geeignete Mittel, die Impfung der Kuhpocken allgemein zu machen, ausser es scheueten die Regierungen gar keine Kosten.

Ich habe, seitdem mich eigene Erfahrung belehret hat, daß durch Aussendung der Impfärzte die Impfung der Kuhpocken nur mit grossen Kosten allgemein werden könne, reiflich nachgedacht, wie die Impfung der Kuhpocken am leichtesten, und ohne daß grosse Kosten erfodert würden, allgemein werden könnte, und ich fand, daß sich dieses auf dem leichtesten und kürzesten Wege durch die Physiker, Chirurgen und Bader bewerkstelligen liesse. Chirurgen und Bader giebt es in jedem Lande genug, und wo die Regierung einmal die Impfung der Kuhpocken in Schuß genommen hat, da ist es unerläßliche Pflicht eines jeden Physikers, sich eifrigst mit derselben zu befassen, und welcher es — zumal von der Regierung, wie z. B. in Baiern, aufgefodert — nicht thäte, der sollte, wie billig, seines Amtes entsetzet werden. Die Regierun-

gen sollten sonach den Physikern auftragen, die Chirurgen und Bader ihres Distriktes in der Kenntniß der ächten und unächten Kuhpocken (beide müßten sie an Kindern sehen) in der Impfmethode, in der allenfalls nöthigen Behandlungsart, und in der Aufbewahrungsart der Impfmaterie zu unterrichten. Jeder Chirurg und Bader, den nun der Physikus nach einer strengen Prüfung zum Impfgeschäfte tauglich fände (und tauglich, dächte ich, sollte man nach vorausgegangenem zweckmässigen Unterrichte alle finden, da es leicht ist, die ächten und unächten Kuhpocken, wenn man sie einmal gesehen hat, von einander zu unterscheiden, da ferner auch die Impfmethode und die Aufbewahrungsart der Impfmaterie leicht zu begreifen ist, und die Kuhpocken an und für sich ohnehin nie eine medizinische Behandlung erfodern), bekäme dann von diesem ein Zeugniß hierüber, welches der Ortspfarrer seiner Gemeinde von der Kanzel herab verlesen müßte, mit der Erklärung, daß dieser Chirurg oder Bader von der Regierung zum Impfgeschäfte autorisirt

sey. Damit aber einer Seits die Impfung den Eltern nichts koste, sie sonach dazu bereitwilliger seyen, anderer Seits aber die Chirurgen und Bader aufgemuntert werden, sich eifrig mit der Impfung abzugeben: so sollte ihnen die Regierung gewisse Belohnungen bestimmen, z. B. für jedes geimpfte Kind, das die ächten Kuhpocken bekommen hat, einen halben oder ganzen Gulden. Auch den Physicis sollten die Regierungen, theils für ihre Mühe, die Chirurgen und Bader zu unterrichten, theils für unentgeltliche Einimpfung der Kuhpocken, so wie auch anderen Impfärzten, gewisse Belohnungen bestimmen. So dürfte die Impfung der Kuhpocken in der kürzesten Zeit und mit den geringsten Kosten allgemein, und die Kinderpocken ausgerottet werden. Erhalten die Chirurgen und Bader für ihre Mühe eine gewisse Belohnung, so werden sie sich eifrig der Impfung ergeben. Wird ihnen das Impfgeschäfte übertragen, so ist damit der Vortheil verbunden, daß sie die Impfung vornehmen können, wenn die Eltern dazu Zeit

haben;*) daß sie zu gehöriger Zeit nachsehen können, ob die Impfung angeschlagen; daß sie die Kinder in den Häusern ihrer Eltern, folglich auch die kleinsten Kinder, impfen können; endlich können alle Kinder, die in der Folge geboren werden, von ihnen geimpfet werden.

Die Regierungen dürften also zur Realisirung dieses Vorschlages nur für zweckmässigen Unterricht der Chirurgen und Bader in dem Impfgeschäfte sorgen, und zu deren und der Physiker und Aerzte Aufmunterung einige Kosten nicht scheuen.

Unter den Regierungen war Baiern's Regierung die erste, welche sich thätig und eifrig der Kuhpockenimpfung annahm, und die ausserordentlichen Vortheile, welche sie darbietet, zu benützen sich bemühte. Im Monate May 1801 fieng man in München zu impfen an, und schon 3 Monate darauf ließ

*) Damit aber die Chirurgen und Bader zu jeder Zeit frische Impfmaterie haben können, so muß nothwendig eine Schutzplatternimpfungsanstalt, wie zu Wien und Berlin, angeordnet werden.

der Herr geheime Rath und Leibarzt Besnard, Chef des Sanitätswesen, im Namen Sr. Churfürstl. Durchlaucht folgenden Aufruf an die Aerzte ergehen:

„Nachdem die Erfahrung von allen Seiten auch in den pfalzbaierischen Staaten für die gute Sache der Kuhpockenimpfung immer lauter spricht: so haben Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Pfalzbaiern, Höchstdenen das Wohl der Unterthanen nahe am Herzen liegt, der Sanitätskommission in München gnädigst zu befehlen geruhet, daß dieselbe zum allgemeinen Besten des Vaterlandes alle Stadt- und Landärzte aufrufe, mit vereinigten Kräften und wahrem patriotischen Eifer Hand an dieses grosse Werk zu legen, demnach die Kuhpockenimpfung vorzüglich zu begünstigen, und dieselbe überall einzuführen, und die grossen Vortheile, welche dadurch dem menschlichen Geschlecht zufliessen, zu verbreiten, und endlich durch glückliche Beyspiele, als die einzigen Waffen, die vorgefaßten Meinungen des gemeinen Volkes gegen die Einimpfung zu besiegen, und sodann die Resul-

tate mit ihren Beobachtungen zur weitern Belehrung und öffentlichen Bekanntmachung an die Sanitätskommission einzuschicken. Dafür können die Aerzte, welche sich um dieses der Menschheit so wichtige Geschäfte verdient machen und auszeichnen werden, gewiß seyn, daß von höchster Stelle auf sie, in Hinsicht ihrer Beförderung bey schicklicher Gelegenheit gnädigste Rücksicht werde genommen werden ꝛc.„

Schon vor diesem gnädigsten Aufrufe hatte ich mich eifrigst mit der Impfung der Kuhpocken beschäftigt; mein Eifer nahm zu, als ich nun die Impfung der Kuhpocken von der Regierung selbst in Schutz genommen und unterstüzt sah. Da ich bey meinen Impfungen auf dem Lande öfters bemerkte, daß die Impfung der Kuhpocken bey dem grossen Haufen deshalb nicht Eingang genug fände, weil derselbe über diesen Gegenstand nicht hinlänglich belehret und aufgeklärt wäre: so verfaßte ich, um dieses Hinderniß zu beseitigen, einen Volksunterricht über die Schutzblattern, welchen ich der hiesigen Churfürstl. Regierung (nunmehr

niederbaierischem Hofgerichte) mit der unterthänigsten Bitte vorlegte, denselben drucken und unter das Landvolk unentgeltlich vertheilen lassen zu dürfen. Die Churfürstl. Regierung schickte diesen Volksunterricht als einen Gegenstand der Staatspolizey an die Churfürstl. Generallandesdirektion nach München, die ihn der Sanitätskommission zur Prüfung vorlegte. Diese fand ihn des Druckes würdig, und nun wurden auf Anbefehlung der Churfürstl. Generallandesdirektion 6000 Exemplarien davon unter das Landvolk vertheilt, und die Pfarrer beauftragt, von der Kanzel herab die Einimpfung der Kuhpocken ihren Gemeinden zu empfehlen.

Aber nachdem ein Hinderniß gehoben war: so stieß ich noch auf andere. Es gab sich nämlich im ganzen Regierungsbezirke Straubing kein Landarzt mit der Einimpfung der Kuhpocken ab, und die Eltern scheueten die Kosten der Impfung, wenn sie auch noch so geringe waren. Ich sah daher, um die Impfung der Kuhpocken auf dem Lande allgemeiner zu machen, die Nothwendigkeit ein, Impf-

ärzte

ärzte auf das Land zu senden, und die Einimpfung unentgeltlich vornehmen zu lassen.

Nach meiner Berechnung kostete die Ausführung dieses Projektes — unter der Voraussetzung, daß ein Impfarzt an einem Tage die Impfung in 2 Pfarren verrichtete, und sich mit täglichen 8 fl. Diäten begnügte — im ganzen Regierungsbezirke Straubing ungefähr 1000 fl.

Ich glaubte, daß diese Summe in kurzer Zeit beysammen seyn würde, wenn die churfürstl. Regierung eine Subscription eröfnen, und die Beamten, Hofmarksherren, Pfarrer und vermöglichern Bürger ihres Bezirkes aufrufen würde, zur Ausführung eines in ihren Folgen so wohlthätigen Unternehmens beyzutragen. Ich übergab daher diesen Vorschlag der churfürstl. Regierung, die ihn gnädigst genehmigte, und darauf folgendes Patent erließ:

„Ganz Europa erkennt den grossen Werth „der Kuhpocken oder Schutzblattern, durch „deren Einimpfung man vor den natürlichen

„Blattern, welche schon so viele Millionen „Menschen in der Kindheit, oder in den blü„hendsten Jahren von der Welt rafften, gesi„chert ist. Pflicht jeder Obrigkeit ist es also, „zur Verbreitung dieser Kuhpocken nach „Kräften beyzutragen.

„Der hiesige Medicinä Dr. Wetzler hat „zu diesem Zwecke einen Unterricht über die „Schutzblattern geschrieben, welcher von der „churfürstl. Generallandesdirektion nicht nur „mit Beyfall aufgenommen, sondern auch auf „churfürstl. Kosten gedruckt wurde, und wo„von hier zur unentgeltlichen Austheilung „mehrere Exemplarien folgen.

„Man hoffet daher von den churfürstl. „Land- und Herrschaftsgerichten, dann Städ„ten und Märkten, wie auch von sämmtli„chen Pfarreyen des Regierungsbezirkes, daß „sie zur Verbreitung dieser grossen Wohlthat „mit allem Ernste und Eifer beytragen wer„den, besonders erwartet man von den Pfar„rern, und wird es als einen vorzüglichen „Beweis der Erfüllung ihrer Seelsorger„pflichten betrachten, daß sie dieser Absicht „mit Thätigkeit entsprechen, ihre Pfarrkin„der vorrufen, ihnen den Unterricht und den

„Vortheil der Schutzblatterneinimpfung deut-
„lich und mit Wärme erklären, und denje-
„nigen, welche selbst lesen können, Exempla-
„re mittheilen.

„Man hoffet nicht, daß Pfarrer, welche
„schon vermöge ihres Berufes unter die ge-
„bildete Volksklasse gehören sollen, gleichgül-
„tig gegen diese wohlthätige Erfindung seyn,
„oder derselben gar entgegen arbeiten werden:
„sollte aber dieses Leztere geschehen, wozu hie-
„mit sämmtliche Beamte zur genauen Auf-
„sicht aufgefodert werden, so würde man diese
„sträfliche Hinderung alles Guten ohne wei-
„ters zur höchsten Stelle einberichten, und
„auf eklatante Strafe andringen.

„Man zweifelt zwar nicht, daß diese Sa-
„che, mit gehörigem Nachdrucke vorgetragen,
„viele Landleute aufmuntern wird, ihre erste
„Pflicht, die Erhaltung ihrer Kinder näm-
„lich, zu erfüllen. Da aber, leider, die Er-
„fahrung beweiset, daß der Landmann, im
„Durchschnitte genommen, eher an Pfuscher
„und Quacksalber mehrere Thaler verschwen-
„det, als sich entschliesset, einem ordentlichen
„Arzte einen Gulden zu geben; da man nicht
„verlangen kann, daß ein Arzt dieses Ge-

„schäft, welches mit Reisen verbunden ist,
„umsonst besorge; da es nicht Landbadern zu
„überlassen ist, welche die ächten und unäch-
„ten Kuhpocken aus Mangel an Erfahrung
„nicht unterscheiden können; da auch wirk-
„lich mancher Arme die nöthigen Kosten nicht
„bestreiten könnte: so muß auf Mittel gedacht
„werden, wie die Einimpfung der Kuhpocken
„allgemein und unentgeltlich geschehen kann.

„Der erwähnte Doktor Wetzler hat hiezu
„in dem abschriftlich anliegenden Aufrufe*) ei-
„nen Vorschlag gemacht, welcher auch hiemit
„genehmigt wird, und in Folgendem besteht:

---

*) Dessen Innhalt ist dieser: Die Kinderblattern haben über die Menschheit mehr Unheil und Elend verbreitet, als Krieg und Pest und alle andern Uebel, die je über die Menschheit kamen. Nur allein in Baiern raften sie jährlich 6000, in ganz Teutschland 70000, und in ganz Europa gegen eine halbe Million Menschen hin, und viele Tausende wurden durch sie blind, taub, blödsinnig, krumm, lahm, zeitlebens krüppelhaft und elend. Viele tausend Eltern wurden durch sie kinderlos, und in Traurigkeit, Jammer und Verzweiflung gestürzet. Millionen Wünsche, Seufzer, Bitten stiegen von allen Zonen um Vertilgung des schrecklichsten Uebels zum Allvater empor. Der Allvater erbarmte sich endlich des armen Menschengeschlechtes, und ließ die Sterblichen in der Ent-

„Mit einer vorräthigen Summe von „1000 fl. könnte vielleicht die Impfung im gan„zen Regierungsbezirke vorgenommen, und „dadurch also ein so grosser Distrikt Landes vor

---

deckung der Kuhpocken ein unfehlbares Mittel zur gänzlichen Ausrottung der heillosen, fürchterlichen Kinderblattern finden.

Die Kuhpocken haben sich denn bereits auch durch tausend und abermal tausend Proben, die nicht blos in Teutschland, nicht blos in ganz Europa, sondern in allen Welttheilen, und in allen Zonen angestellt worden, als ein unfehlbar sicheres Schutzmittel gegen die Kinderblattern bewähret. — Was kann, was muß nur der Menschenfreund herzlicher, inniger, sehnlicher wünschen, als daß die Impfung der Kuhpocken überall allgemein werden möchte?

Bisher hat die Impfung der Kuhpocken bey uns auf dem Lande vieler Hindernisse wegen noch wenig Fortgang gewonnen. Die hauptsächlichsten Hindernisse sind:

1) der Mangel an Impfärzten auf dem Lande,
2) die Kosten der Impfung.

Selbst für den vermöglichern Landmann ist es zu kostspielig, einen Impfarzt 8, 10, 12 Stunden weit herkommen zu lassen; der ärmere darf schon gar nicht daran denken.

Soll daher die Impfung der Kuhpocken allgemein werden, so müssen nothwendig Impfärzte ausgesendet werden, um die pockenfähigen Kinder unentgeltlich zu impfen.

„den natürlichen Blattern gesichert werden.
„Welche Ehre für den hiesigen Regierungs-
„bezirk, wenn durch wohlthätige Mitwirkung

Der Regierungsbezirk Straubing zählet gegen 230 Pfarreyen. Ein Impfarzt könnte im Durchschnitte täglich in 2 Pfarreyen die Impfung verrichten; ein Impfarzt brauchte sonach zur Vollendung des Impfgeschäftes im ganzen Regierungsbezirke 115 Tage. Nehme man an, er brauche 130 Tage, und bekomme täglich überhaupt 8 fl. (für welchen Preis sich ein hiesiger Arzt zur Uebernahme des Impfgeschäftes erbietet): so kostete die Ausführung dieses Vorschlages überhaupt ungefähr 1000 fl.— Mittelst der (kleinen) Summe von 2000 fl. könnten also im ganzen Regierungsbezirke die Kinderblattern binnen 4—5 Monaten vollends vertilget seyn!

Aber woher die Kosten zur Ausführung nehmen? Ueberzeugt, daß jeder gute, biedere Baier, er sey Vater oder nicht, er sey Hofmarksherr, Beamter, Pfarrer, Bürger oder Landmann, zur schleunigsten Ausführung eines so nützlichen, so segensreichen Unternehmens hülfreiche Hände bieten, und auf die Ehre und den Ruhm, daß im Regierungsbezirke Straubing zuerst die Kinderblattern wären ausgerottet worden, stolz seyn werde, hat die churfürstl. Regierung es für das Beste gehalten, den Subscriptionsweg einzuschlagen.

Wir zählen im Regierungsbezirke Straubing allein gegen 230 Pfarrer, nebstdem viele Hofmarksherren, Beamte ꝛc. Subscribirte nun jedes von diesen Individuen nur einen Thaler (und einen

„edler Menschenfreunde die verheerende Seu-
„che, welche die natürlichen Blattern erzeu-
„gen, nicht nur theilweise, sondern gänzlich

Thaler wird ja der Reiche doch gerne zum Besten der Menschheit, seiner ärmeren Mitbürger und seines lieben Vaterlandes aufopfern!); subscribirten dann die Welt- und Klostergeistlichen, so wie die vermöglichern Bürger auch noch einen kleinen Beytrag: so wäre die nöthige Summe bald zusammen gebracht, und es könnte sonach bald zur Ausführung geschritten werden.

Ist dann das ganze Impfgeschäfte vollendet, so wird das Verzeichniß der Geimpften im Druck bekannt gemacht, das Verzeichniß der Subscribenten beygedruckt, und jedem Subscribenten ein Exemplar zugesendet werden.

Sollte der Beytrag der Subscribenten mehr, als die nöthige Summe von 1000 fl. abwerfen: so wird der Ueberschuß bey der churfürstl. Regierung hinterlegt und in Zukunft zur unentgeltlichen Impfung der Neugebornen verwendet werden.

Es ist ein so schöner, so wonnevoller, so herzerhebender Gedanke, der Gedanke der Möglichkeit, daß binnen 4—5 Monaten die fürchterlichen, heillosen Kinderblattern, diese Würgengel der Menschheit, im ganzen Regierungsbezirke gänzlich ausgerottet, und dadurch viele tausend Kinder beym Leben erhalten seyen! daß kein Vater, keine Mutter mehr mit beklommenem Herzen auszurufen gezwungen sey: „Dieser Sohn, diese Tochter ist noch nicht mein; denn ach! er, sie kann noch eine Beute der Blattern werden!!!„

„ausgerottet würde? Und sollte man dieß „nicht hoffen, nicht mit gutem Grunde er„warten dürfen? Wenn jeder Pfarrer, jeder „Beamte, jeder Hofmarksherr nur einen Tha„ler beytrüge, so würde die erfoderliche Sum„me bald beysammen seyn.

„Man zweifelt also nicht, daß jedes In„dividuum zu diesem wohlthätigen Zwecke, „doch ohne Zwang, diesen unbedeutenden Bey„trag machen werde. Dieser freywillige, zum „Wohl ihrer Mitmenschen wohlthätige Bey„trag müßte in Zeit von 4 Wochen zum chur„fürstl. Expeditionsamt eingesendet, und dann „von dem Pfarrer oder Gerichtsvorstand an„gemerkt werden, welche Gemeinden zur un„entgeltlichen Einimpfung entschlossen wären. „Es würde sodann ein hiesiger Arzt gegen „gewöhnliche und zu verrechnende Diäten „zur Impfung abgesendet werden, welcher „von Niemanden mehr etwas zu fodern hätte.

„Sollte der einlaufende Betrag die nö„thige Summe übersteigen, so bleibt der Ue„berschuß beym churfürstl. Expeditionsamte, „und wird zur Impfung künftiger neuge„borner Kinder verwendet.

„Nach vollendetem Impfungsgeschäfte wer„den die Namen der Geimpften, und derje„nigen, welche durch ihre Geldbeyträge es „bewirkt haben, durch öffentlichen Druck be„kannt gemacht werden.

„Man hoffet also zuversichtlich thätige „Mitwirkung, und wird diesen edlen Eifer „für die gute Sache höchster Orten anzurüh„men wissen. Den 6ten Septemb. 1802.

Churfürstl. Regierung Straubing.

Freyh. von Fraunberg,
Präsident.

Da aber innerhalb des bestimmten Zeitraumes nur von den Landgerichten Riedenburg und Kelheim Beyträge, von jenem gegen 100, von diesem gegen 20 fl. eingesendet wurden, der Plan also im Ganzen nicht ausgeführt werden zu können schien: so machte mir die churfürstl. Regierung den gnädigsten Antrag, für die vom Gerichte Riedenburg und Dietfurt eingesendeten 99 fl. 39 kr.*) dahin zu

*) Daß der Beytrag vom Gerichte Riedenburg und Dietfurt, das nur 9000 Einwohner, 13 Hofmarken und 17 Pfarren zählt, deren eine, im Durchschnitte genommen, nur 6 — 700 fl. trägt, so reichlich ausfiel, hat man allein dem dasigen Herrn

reisen, und im ganzen Gerichte die Einimpfung, wo sie verlangt würde, vorzunehmen. Ich nahm diesen Antrag an, und begab mich am 29sten October dahin auf die Reise. Ich war zwar schon mit so viel Impfmaterie versehen, daß ich 30—40 Kinder hätte impfen können. Um aber die Impfung desto früher beendigen zu können: so faßte ich mir am nämlichen Tage zu Geiselhöring von einem, vom Herrn Dr. von Eils geimpften, 7jährigen Mädchen, das sehr schöne Kuhpocken hatte, noch frische Impfmaterie; ich bekam soviel, daß ich davon 100 Kinder hätte impfen können. Ich bewahrte sie in einem cylindrischen Gläschen, dessen Oeffnung ich sorgfältig mit Wachs verstopfte, auf Baumwolle auf*). Am 1sten November impfte ich davon zu Kelheim, wo ich durchreisete, 7 Kinder; am 2ten Nov. zu

---

Landrichter, der sich mit besonderem Eifer und Thätigkeit der guten Sache annahm, zu verdanken. Hätten alle Gerichte verhältnißmässig so viel, wie Riedenburg, beygetragen, so wäre wenigstens eine Summe von 3000 fl. zusammengebracht worden.

*) Auf diese Weise hatte ich schon 3—4 Monate lang, selbst im Sommer, Kuhpockenmaterie unverdorben erhalten.

Riedenburg 1; am 3ten zu Altmühlmünster 4, zu Mühlbach 1; am 4ten zu Dietfurt 15, zu Heinsperg 8, zu Stadorf 2, zu Gimpertshausen 10; am 5ten zu Wildenstein 5, zu Aitenhofen*) 2, zu Jachenhausen 1; am 6sten und 10ten zu Zell 4 Kinder (die 5 leztern impfte ich von der älteren Kuhpockenmaterie). In einigen Pfarreyen des Gerichtes, als Wolfsbach, Pondorf, Schemhaupten, Mendorf hatten heuriges Frühjahr die gemeinen Pocken geherrscht, von denen der größte Theil der pockenfähigen Kinder in den benannten Pfarreyen befallen worden; die freygebliebenen impfte fast alle der Chirurgus von Altmanstein, den Herr Baron von Bassus zu Sandersdorf nach Regensburg geschickt und daselbst im Impfgeschäfte hatte unterrichten lassen.

Ich hatte den Plan, Blatternkinder auf die übrigen Dörfer zu führen, um von Kinde zu Kinde vacciniren zu können. Wie groß war nun mein Erstaunen und meine Bestürzung, als ich bey allen geimpften Kindern entweder gar keine (was bey den meisten der

*) Zu Gimpertshausen und Aitenhofen hat auch der Chirurg von Breitenbrun schon mehrere Kinder geimpft.

Fall war) oder nur unächte Kuhpocken zum Vorschein kommen sahe, die 5 leztern Kinder ausgenommen, die ich von der ältern Impfmaterie vaccinirt hatte. Mittelst dieser hätte ich freylich die Impfung erneuern und vollenden können, wäre inzwischen nicht eine so schlechte Witterung eingefallen, daß ich in dieser bergichten Gegend, wo die Wege auch bey der besten Witterung schon schlecht sind, weder zu Pferde, noch zu Fusse fortkommen konnte. Ich sah mich daher gezwungen, die weitere Impfung für heuer aufzugeben, und sie auf kommendes Frühjahr zu verschieben. Damit jedoch das Fehlschlagen der Impfung der guten Sache nicht nachtheilig werden möchte, so suchte ich den Eltern die Ursache des Fehlschlagens begreiflich zu machen, und erklärte ihnen, daß die Kinder, bey denen die unächten Kuhpocken zum Vorschein gekommen, dadurch nicht vor den natürlichen Blattern gesichert wären.

Ich kann die Ursache des so schnellen Verderbens der zu Geiselhöring gesammelten Impfmaterie nur darin setzen, daß ich mich am nämlichen Tage, an dem ich sie sammelte, zu Schierling, wo ich übernachtete, einige Zeit in einem stark geheizten Zimmer aufhalten

mußte. Ich hatte aber auch im nämlichen Zimmer die andere Impfmaterie, die schon älter war, bey mir, trug sie auch noch 12 Tage mit mir in warmen Zimmern herum, und sie war, ungeachtet sie schon ihre helle Farbe verloren und einen üblen Geruch hatte, dennoch wirksam, wogegen die andere, so lange ich davon impfte, ihre helle Farbe, und keinen üblen Geruch hatte, und dennoch unwirksam war!

Daß mir die eine Impfmaterie so schnell verdarb, und dann, als ich wieder frische hatte, üble Witterung einfiel, die mich die Impfung für heuer aufzugeben nöthigte, war für mich um so unangenehmer, da ich die Eltern so bereitwillig*) zur Impfung ihrer Kinder fand. Diese unangenehmen Ereignisse liessen mich über Maas- und Vorsichtsregeln bey vorzunehmender Impfung in einem ganzen Distrikte nachdenken, wovon das Resultat folgendes ist.

---

*) Daß ich die Eltern so bereitwillig zur Impfung ihrer Kinder fand, schreibe ich dem Eifer der Herren Pfarrer für die gute Sache zu; denn ein paar alte ausgenommen, haben alle die Einimpfung der Kuhpocken ihren Gemeinden eifrig empfohlen; auch haben alle, nicht Einen ausgenommen, einen ihren Einkünften angemessenen Beytrag gemacht.

1) Soll die Impfung nicht zu einer Jahreszeit unternommen werden, wo in den Zimmern geheizt wird. Denn erstens wird die Kuhpockenmaterie durch die Einwirkung der Wärme, besonders der Ofenwärme schnell zersetzet, und es kommen dann, wenn man impfet, entweder gar keine, oder nur unächte Kuhpocken zum Vorschein. Zweytens werden die Kinder zu einer solchen Jahreszeit leicht krank; stürbe nun ein geimpftes Kind an einer zu den Kuhpocken sich gesellenden Krankheit, so würde man die Schuld auf die Einimpfung werfen, und sie dadurch in Mißkredit bringen. Drittens kann man zu einer solchen Jahreszeit Blatternkinder nicht von einem Dorfe zum andern führen, ohne Gefahr für ihre Gesundheit befürchten zu müssen.

2) Auch im Sommer soll die Impfung nicht unternommen werden. Theils verdirbt die Impfmaterie wegen der grossen Wärme zu dieser Jahreszeit leicht, theils kann man auch wegen der grossen Hitze Blatternkinder nicht ohne Gefahr für ihre Gesundheit von einem Dorfe zum andern führen; theils endlich sind zu dieser Jahreszeit die Eltern zu sehr mit Arbeit überhäuft.

3) Die beste Jahreszeit zur Impfung ist der Frühling und Herbst. Nicht nur kann man zu dieser Jahreszeit die Impfmaterie lange unverdorben erhalten, sondern man kann auch Blatternkinder, ohne Gefahr für ihre Gesundheit, von Dorfe zu Dorfe führen.

4) Wäre es freylich am besten, wenn man ein Blatternkind mitführen könnte, um gleich anfangs mit frischer Materie impfen zu können. Allein da dieß nicht immer möglich ist, zumal wenn man 12 — 15 Stunden zu reisen hat: so muß man

5) eine beträchtliche Quantität Impfmaterie sich sammeln, und sie gut verwahren. Eine beträchtliche Quantität Impfmaterie läßt sich am besten, auf Baumwolle aufgefaßt, in einem cylindrischen Gläschen, dessen Oeffnung man mit Wachs verstopft, und das man dann in eine steinerne Büchse thut, oder in eine lederne Hülle steckt, aufbewahren. Impffäden sind bey, in einem ganzen Distrikte vorzunehmender Impfung nicht anwendbar, theils weil die Impfung damit unsicher und unzuverlässig ist, theils weil der dazu erfoderliche Verband zu viele Zeit raubt.

6) Soll man anfangs nur in einem oder zweyen Dörfern einer Pfarr einige schon ein bischen erwachsene Kinder impfen, und diese dann nach 6, 7, 8 Tagen auf die übrigen Dörfer der Pfarr führen, um mit frischer Materie impfen zu können. Diese Maasregel hat den Nutzen, daß man sich nicht nur auf die Wirksamkeit der Impfmaterie verlassen kann, sondern daß auch die Eltern die Blattern und deren Gelindigkeit selbst sehen können, und sonach zur Impfung ihrer Kinder bereitwilliger werden.

7) In bergichten Gegenden thut man besser, wenn man zu Fusse reiset, als wenn man reitet oder fährt. Zu Fusse kann man überall durchkommen; reitet oder fährt man, so muß man oft nicht nur einen weiten Umweg machen, sondern man riskirt auch noch, mit dem Pferde zu stürzen, oder, wenn man fährt, umgeworfen zu werden, und sich ein Bein zu brechen; auch kann man oft keinen Haber für die Pferde bekommen. Auf dem flachen Lande ist das Fahren wegen der guten Wege vortheilhaft; man kann Blatternkinder zu sich in den Wagen nehmen, und schnell von einem Dorfe zum andern kommen.